

Praxis des ökologischen Weinbaus

Randolf Kauer, Beate Fader

KTBL-Schrift 506



Autoren

Prof. Dr. Randolf Kauer | Hochschule Geisenheim University
Von-Lade-Str. 1 | 65366 Geisenheim

Beate Fader | Dienstleistungszentrum Ländl. Raum (DLR) | Rheinhessen-Nahe-Hunsrück
Wormser Str. 111 | 55276 Oppenheim

Die Informationen der vorliegenden Schrift wurden vom KTBL und den Autoren nach bestem Wissen und Gewissen nach dem derzeitigen Stand des Wissens zusammengestellt. Das KTBL und die Autoren übernehmen keinerlei Haftung für die bereitgestellten Informationen, deren Aktualität, inhaltliche Richtigkeit, Vollständigkeit oder Qualität.

Für eine bessere Lesbarkeit wurden im Text geschlechtsneutrale Formulierungen verwendet.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.ddb.de abrufbar.

© 2015, 2. Auflage

Herausgeber und Vertrieb

Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e.V. (KTBL)
Bartningstraße 49 | 64289 Darmstadt
Telefon +49 6151 7001-0 | Fax +49 6151 7001-123 | E-Mail: ktbl@ktbl.de
vertrieb@ktbl.de | Telefon Vertrieb +49 6151 7001-189
www.ktbl.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Texten und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne Zustimmung des KTBL urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Herausgegeben mit Förderung des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Redaktion

Christian Reinhold | KTBL, Darmstadt

Satz

Serviceteam Herstellung | KTBL, Darmstadt

Titelbilder

Prof. Dr. Randolf Kauer | Hochschule Geisenheim University

Druck und Bindung

Silber Druck oHG | Niestetal

Printed in Germany

ISBN 978-3-941583-96-2

Vorwort

Nach jahrelangen Vorbereitungen wurden 2012 Regelungen für die Herstellung von ökologischem Wein verabschiedet, die Eingang in die Durchführungsvorschrift der EG-Öko-Verordnung gefunden haben. Auch ist seit Jahren ein steigendes Interesse, insbesondere von Qualitätsweinbaubetrieben, an der ökologischen Bewirtschaftung zu beobachten. Beides haben wir zum Anlass genommen, die nun zweite Ausgabe der Schrift „Praxis des ökologischen Weinbaus“ herauszugeben. Alle Kapitel wurden überarbeitet und aktualisiert.

Die Schrift beschreibt die Rahmenbedingungen und Besonderheiten des ökologischen Weinbaus unter besonderer Berücksichtigung der Umstellung. Sie wendet sich an Leser, die bereits über grundlegende Kenntnisse des Weinbaus verfügen und die sich genauer über die ökologische Wirtschaftsweise informieren möchten – vielleicht vor dem Hintergrund einer geplanten Umstellung.

Allen, die an der Erstellung dieser Schrift mitgewirkt haben, sei herzlich gedankt. Mein spezieller Dank geht an die Autoren Professor Dr. Randolf Kauer und Beate Fader sowie an Georg Meissner für die Bearbeitung des Kapitels „Biologisch-Dynamischer Weinbau“.

Kuratorium für Technik und Bauwesen
in der Landwirtschaft e.V. (KTBL)



DR. MARTIN KUNISCH
Hauptgeschäftsführer

Darmstadt, März 2015

Inhalt

1	Einleitung.....	7
2	EG-Öko-Verordnung	10
3	Kontrolle und Zertifizierung nach der EG-Öko-Verordnung ...	12
3.1	Aufbau des Kontrollsystems	12
3.2	Ablauf der Anmeldung, Erstkontrolle und Umstellungszeit	12
3.3	Dokumentations- und Meldepflichten.....	13
3.4	Kosten der Zertifizierung.....	14
4	Deutsche Ökoanbauverbände mit Weinbaubetrieben	15
5	Biologisch-dynamischer Weinbau.....	18
5.1	Grundlagen.....	18
5.2	Die biologisch-dynamischen Präparate im Weinbau.....	20
5.2.1	Die Feldspritzpräparate Hornmist (500) und Hornkiesel (501)	21
5.2.2	Der biologisch-dynamische Kompost und die Kompostpräparate.....	23
5.2.3	Sammelpräparate	25
5.2.4	Weitere im biologisch-dynamischen Weinbau verwendete Mittel.....	27
5.3	Berücksichtigung kosmischer Konstellationen im biologisch-dynamischen Weinbau.....	28
6	Umstellungsplanung und Umstellungshilfen	30
7	Pflanzenbau	33
7.1	Pflanzenbauliche Grundlagen.....	33
7.2	Sortenwahl und Pflanzgutversorgung.....	34
8	Bodenpflege	38
8.1	Grundlagen der Bodenpflege	38
8.2	Mechanische Bodenbearbeitung	40
8.3	Biologische Bodenpflege durch Begrünung.....	40
8.4	Zwischenstockpflege	51

9	Düngung	56
9.1	Grundregeln der Düngung	56
9.2	Einsatz von Wirtschaftsdüngern	57
9.3	Einsatz von Sekundärrohstoffdüngern	58
9.4	Mineraldünger und organische Handelsdünger	61
10	Rebschutz	65
10.1	Allgemeine Hinweise.....	65
10.2	Einsatz von Pflanzenstärkungsmitteln	65
10.2.1	Allgemeine Hinweise zu Pflanzenstärkungsmitteln.....	67
10.2.2	Ausgewählte praxisgeprüfte Pflanzenstärkungsmittel	68
10.2.3	Kosten von Pflanzenstärkungsmitteln.....	69
10.2.4	Mischungen.....	70
10.3	Einsatz von Pflanzenschutzmitteln.....	71
10.4	Rebschutzstrategien im Ökologischen Weinbau.....	76
11	Verarbeitung	79
11.1	Verarbeitungsnormen für Wein auf EU-Ebene	79
11.2	Verarbeitungsnormen für Trauben in den Verbänden.....	82
11.3	Andere Produkte aus ökologisch erzeugten Trauben	83
11.4	Lohnverarbeitung	83
11.5	Transportvorschriften.....	84
12	Deklaration und Vermarktung	85
12.1	Deklaration im Rahmen der EG-Öko-Verordnung	85
12.2	Deklaration in der Umstellungszeit.....	86
13	Förderung des Ökologischen Weinbaus	87
13.1	Förderung durch die Bundesregierung.....	87
13.2	Förderung durch die Bundesländer.....	87
	Literatur	89
	Anhang	93
	Adressen, Bezugsquellen (Auswahl).....	93
	Maßeinheiten	101
	Abkürzungen.....	102
	Glossar	104
	KTBL-Veröffentlichungen	106
	aid-Veröffentlichungen	108

1 Einleitung

Der ökologische Weinbau ist (Mitte der 50er-Jahre des 20. Jahrhunderts) in logischer Folge zur Entwicklung des ökologischen Landbaus in der Hochzeit der agrarwirtschaftlichen Intensivierungsphase entstanden. Erste Schritte lagen im Einsatz einer gezielten Begrünung sowie im Verzicht auf leicht lösliche mineralische Düngung und chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel. Pioniere, wie Otto-Heinrich Sander und Wendelin Brugger, haben sich schon früh für einen ökologisch orientierten Weinbau eingesetzt. Mitte der 70er-Jahre bildeten sich erste Arbeitskreise von kritischen Winzern, die sich Gedanken um das Anbausystem ökologischer Weinbau machten. 1979 erschien die erste Auflage des Buches von Prof. Dr. Gerhard Preuschen „Der ökologische Weinbau“, welches zu regen Diskussionen innerhalb der Branche Anlass gab und die Bewegung des ökologischen Weinbaus maßgeblich vorantrieb.

Von 1980 bis 1985 wurde intensiv an den ersten einheitlichen Richtlinien zur Anbautechnik, zur Bodenpflege und zum Rebschutz gearbeitet; 1985 wurden sie in Geisenheim verbindlich festgelegt. Parallel dazu entwickelte sich der Bundesverband Ökologischer Weinbau (BÖW), der heute ECOVIN Bundesverband Ökologischer Weinbau heißt.

Ökologischer (auch: biologischer) Weinbau wurde im Jahr 2012 nach Angaben der AMI (2013) in Deutschland auf einer Fläche von etwa 7 400 ha betrieben. Dies entspricht einem Anteil von 7,6 % an der gesamten deutschen Rebfläche. Im Vergleich zum Jahr 2007, in dem diese Schrift erstmalig erschienen ist, hat sich die Fläche damit also fast verdreifacht.

In der Regel handelt es sich bei den Betrieben um Flaschenwein erzeugende Betriebe mit einem hohen Anteil an Selbstvermarktung über Privatkunden, aber auch Zusammenarbeit mit Fachhandel und Gastronomie.

Der rasante Anstieg der Ökoweinbauflächen ist im Wesentlichen auf 2 Faktoren zurückzuführen: Zum einen ist eine größer werdende Nachfrage aus dem Lebensmittelhandel und den Discountern festzustellen, zum anderen haben in den vergangenen Jahren immer mehr Betriebe aus der „Spitzengruppe“ des deutschen Weinbaus auf Ökoweinbau umgestellt. Insbesondere aus dem „Terroir“-Gedanken heraus ist hierbei eine hohe Aktivität und Akzeptanz entstanden, die zu einer Umstellungsbereitschaft vieler weiterer Betriebe führt. Auch die aktuelle Diskussion zur Nachhaltigkeit im Weinbau fördert dabei das Umstellungsinteresse hin zum ökologischer Anbau.

Es ist anzunehmen, dass der ökologische Weinbau im Hinblick auf Betriebszahlen und Flächen weiterhin stark wachsen wird. Dies wird jedoch in hohem Maße von den gesetzlichen Rahmenbedingungen, insbesondere von der Zulassungssituation bei den Pflanzenschutzmitteln, abhängen.

6 Umstellungsplanung und Umstellungshilfen

Als Umstellung werden der Prozess bzw. der Zeitraum bezeichnet, bei dem ein bisher konventionell bewirtschafteter Betrieb zur ökologischen Wirtschaftsweise hingeführt wird. Pflanzenbaulich und arbeitswirtschaftlich erfordert dieser Zeitraum höchste Aufmerksamkeit, da gewohnte Betriebsabläufe verändert werden müssen. Hinzu kommen zusätzliche Organisations- und Dokumentationsarbeiten im Betrieb, die ebenfalls Arbeitszeit des Betriebsleiters binden.

Die Umstellung betrifft immer die gesamte Betriebseinheit mit allen Mitarbeitern und die gesamte Familie. Nach der EG-Öko-Verordnung sind für Dauerkulturen mindestens drei Jahre Umstellung vorgeschrieben, in der Regel dauert der anbautechnische Umstellungsprozess aber länger.

Vor dem eigentlichen Umstellungszeitraum steht die uneingeschränkte Entscheidung für den ökologischen Weinbau nach Abwägung aller rechtlicher Vorgaben und anbautechnischer Folgen. Mit einer umfassenden Information und klaren Auflistung der zu erwartenden Vor- und Nachteile können vorschnelle Entscheidungen und Probleme in der Umsetzung vermieden werden. Die Umstellung beginnt daher im Kopf des Betriebsleiters und muss von allen Mitarbeitern und Familienangehörigen mitgetragen werden, um erfolgreich zu sein. Bei Zweifel kann es daher durchaus sinnvoll sein, zunächst auf Teilflächen bzw. bei kritischen Rebsorten den ökologischen Anbau auszuprobieren und Erfahrungen zu sammeln. Ziel muss aber immer die gesamte Betriebsumstellung sein, da Teilflächenumstellungen nicht anerkannt werden.

Punkte, die vor der Umstellung geklärt werden müssen, sind:

- Persönliche Einstellung zum ökologischen Landbau
- Wie ist die Akzeptanz innerhalb des Betriebs, der Familie und bei den Mitarbeitern für die Umstellung?
- Vorkenntnisse und Ausbildungsstand
- Sind fundierte Kenntnisse zu pflanzenbaulichen, bodenkundlichen, phytomedizinischen und ökologischen Zusammenhängen vorhanden?
- Arbeitskräftebesatz und Schlagkraft
- Ist die Schlagkraft für den Rebschutz ausreichend? Kann der höhere Arbeitszeitaufwand zur Zwischenstockpflege in Steillagen und bei Seitenhang sichergestellt werden?
- Vermarktung
- Wie reagieren die Kunden auf die Umstellung, die neue Deklaration der Produkte und tolerieren sie eventuell höhere Preise?
- Betriebswirtschaftliche Konsequenzen

- Ist der Betrieb finanziell stabil genug, um eventuell eintretende Ertragsverluste oder Änderungen innerhalb der Kundenstruktur zu verkraften?
- Weiterbildung
- Sind der Betriebsleiter und die Angestellten bereit für zusätzliche Weiterbildungsmaßnahmen? Ist ihnen dies auch zeitlich möglich?
- Dokumentationspflichten und Kontrollen
- Sind der Betriebsleiter und alle anderen Beteiligten bereit, die Dokumentationspflichten zu erfüllen und den Betrieb jährlich umfassend kontrollieren zu lassen?

Innerhalb des Umstellungszeitraums können kurzfristige, d. h. im ersten Umstellungsjahr zu bewältigende, und langfristig anzugehende Maßnahmen unterschieden werden. Eine intensive Bearbeitung der kurzfristig notwendigen Änderungen im Betriebsablauf kann dabei auch schon als Entscheidungshilfe zur Umstellung dienen.

Kurzfristige Maßnahmen

- Informationsbeschaffung
Beratung bei der Offizial-/Ringberatung, bei Ökowitzern der Region oder bei Kontrollstellen in Anspruch nehmen, Seminare besuchen, insbesondere Einführungskurse zum Ökoweinbau
- Bodenpflege und Düngung
Bodenpflegeplan erstellen, Hauptnährstoff- und Humusgehalte aller Standorte ermitteln und eventuell organische Stickstoffdüngung bzw. Hauptnährstoffgaben einplanen
- Umstellung des Rebschutzes
Geräteausstattung überprüfen und engere Applikationsintervalle einplanen, ökologische Rebschutzmittel
- Mechanische Zwischenstockbearbeitung
Geräteausstattung überprüfen und anpassen
- Arbeitszeitbedarf und Arbeitskräftebesatz
Konzentration der Arbeitsspitzen im Sommer (Rebschutz, Zwischenstockpflege, Stockarbeiten) beachten
- Kundenakzeptanz
Kunden über die Beweggründe zur Umstellung informieren, Änderungen innerhalb der Deklaration (Warenzeichen, Label) erläutern, eventuell Preisänderung thematisieren